

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ungerathene Ehe/ Oder Vornehmste Ursachen/ so heutiges Tages Den Ehestand Zum rechten Wehestand machen

Müller, Heinrich

Hamburg, 1715

VD18 13431897

[Von der ungerathenen Ehe, Dritter Theil, betreffend Die Vollziehung der
Ehe.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and inquiries please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-199703



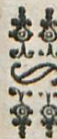
S. 33. Thüre nicht ohne Rath.

Die Besichtigung der Kirche.



dem
von
ngs
es
icht
nan
zu
nter
reib
ans
den.
wird
kan
dar
ten
euch
ihr
der
zu
uter
t

son



D



forde
meld
Kirc
me is
es he
Reb
Scri
vel i
hab
Kirc



Von
der ungerathenen Ehe/
Dritter Theil/
betreffend
Die Vollziehung der
Ehe.

Die geschlossene Ehe / muß end-
lich vollzogen werden / und da-
zu wird auch guter Rath er-
fordert. Wir wollen / was hievon zu
melden / kurz fassen / und allein bey der
Kirchen/derer Stimme Gottes Stim-
me ist / hierunter zu raht gehen. Denn
es heist/wie Augustinus schreibt/In his
Rebus, de quibus nihil certi statuit
Scriptura divina, Mos Populi Dei,
vel instituta majorum, pro Lege
habenda sunt. Es thut aber die
Kirche ihren Mund auf / und redet in
P. der

der Kirchen-Ordnungen / oder ihren
 Dienern / so die Kirchen-Ordnung zu
 wissen und zu halten schuldig sind. Sol
 nun die Ehe wohlgerathen/ so schlag das
 Kirchen-Buch auf / oder frag den Die-
 ner Gottes um Rath. Sprich/ rathete
 mir du Mann Gottes/wie soll ich meine
 Ehe Christlich vollziehen.

Erster Kirchen-Rath.

Bräut und Bräutigam sollen vor
 vollzogener Ehe nicht häuß-
 lich bey einander wohnen.
 Denn so spricht die Mecklenbur-
 gische Kirchen-Ordnung p. 255.
 Nach dem es oft befunden
 wird / daß Bräutigam und
 Bräut / nach gehaltener Ver-
 löbniß / biß an den Hochzeit-
 Tag/ Tag und Nacht in einem
 Hause seyn/so soll hiemit solche
 unzeitige Beywohnung/ weil
 sie ärgerlich ist / gänzlich
 verboten und abgeschafft
 seyn.

33

E
 fahr
 nich
 qvæ
 diar
 liari
 gem
 ja ve
 und
 Liebe
 grün
 schlä
 ander
 auf/s
 sie ab
 trägt
 Brä
 Entr
 Wei
 zu sto
 zurück
 niß w
 mut
 doch
 fern

Est ein wohlgegründeter Rath/denn
 solche Zusammenwohnung ist ges
 fährlich. Sie hindert/das die Ehe-Liebe
 nicht recht tieffe Wurzeln setzen kan:
q̄v̄a rara, chara, spricht man. Q̄voti-
diana vilescunt, und Numia Fami-
liaritas parit contemptum. Allzu
 gemein/macht unlieb. Zwar wohnen
 ja vertraute Eheleute auch zusammen/
 und lieben doch einander/ aber da ist die
 Liebe schon gegründet; Sie sol sie erst ge
 gründet werden. Ehe sie recht Wurzeln
 schlägt/ kan sich nicht leicht eins in des
 andern Weise schicken/ bindet alsobald
 auf/so ihm etwas zuwider geschicht: wañ
 sie aber schon gewurkelt/ duldet und ver
 trägt sie alles: Dahero gibts zwischen
 Bräutigam und Braut weit herbere
 Entrüstungen/ als zwischen Mann und
 Weib/sonderlich wo die Gedancken dar
 zu stoßen/das man vor vollzogener Ehe
 zurück ziehen könne/und das Ehe-Gelöb
 niß wie *mutuo consensu* binden/ also
mutuo dissensu wieder lösen: welches
 doch eine nichtige Einbildung ist/ da
 fern der Consens rechtmässig/ wohlbe
 dacht/

dacht / frey / klar / auffrichtig und unbe-
 dingt / oder auch der angehengte Beding
 erfüllet ist; es wären dann solch Ursachen
 vorhanden / dadurch auch die vollzogene
 Ehe möcht geschieden werden / auf wel-
 chem Fall doch den Partheyen selbst
 einander die Ehe aufzukündigen / nicht
 verstattet ist / sondern es werden beyde
 Theile gebühlicher Weise zu Verhör
 der Sache citiret / und wird nach Befin-
 dung des Handels auf vorhergehendes
 Urtheil der Kirchen erkannt / ob das Ehe-
 gelübd aufzuheben oder nicht? Denn ver-
 lobte Personen sind Eheleute / und mag sie
 keine ander Ursache scheiden als der Ehe-
 bruch / der die Ehe selbst scheidet / oder was
 dem Ehebruch gleich ist. Was Gott
 zusammen fügt / sagt unser Herr Chris-
 tus / soll der Mensch nicht scheiden.
 Dabey muß es bleiben. Dahero auch die
 üblichen Rechte sprechen: Si Legitimus
 inter Virum & Mulierem interve-
 nit Consensus, non licet alteri ad
 alia Vota transire. Wann sich ein
 Manns- und Weibs-Bild rechtmäß-
 sig mit einander verlobet / darf keines
 das

das
 weh
 so vi
 daß
 zwis
 nes d
 Zusa
 Mal
 und
 kein
 sie nic
 inden
 das
 löbni
 Nam
 sacht?
 und
 Haup
 nen
 wollen
 de
 nes
 werde
 Herge
 Liebe
 gesag

das ander lassen / und eine ander Ehe
 wehlen. Und mein / warum gibts heut
 so viel Unraths in mancher Ehe? Darum
 daß wann sich ein kleiner Mißverstand
 zwischen Verlobte anspricht / alsbald ei-
 nes das ander losß läßt / die verbündliche
 Zusage eignes Gefallens aufhebt / die
 Mahlschätze einander ausantwortet /
 und sich anderweit fest machet. Da kam
 kein Segen in der letzten Ehe seyn / weil
 sie nicht von / sondern wider GOTT
 indem das Band leichtfertig zerrissen /
 das GOTT selbst in dem ersten Ehever-
 löbniß geknüpfft / und darüber sein Heil.
 Name angeruffen. Was hats verur-
 sacht? nichts anders / als daß Bräutigam
 und Braut vor der Hochzeit in einem
 Hause zusammen gewohnt / und des ei-
 nen Weise den andern nicht hat anstehen
 wollen. Geschicht es dan gleich / daß bey-
 de Theile von der Obrigkeit ihr gerha-
 nes Ehegelübd zu vollführen angewiesen
 werden / gehn sie doch mit zerrissener
 Herzen zusammen / da ist dann weder
 Liebe noch Einigkeit. Ich habß offte
 gesagt und sags noch / Muß ist ein
 bitter

bitter Kraut / und gibt eine bittere
 Rhe.

Auch darum ist die Zusammenwoh-
 nung des Bräutigams und der Braut
 gefährlich / daß sie beyden Theilen zum
 Fall und Sünden eine Ursach werden
 kan. Gefährlich ist's / wann man Feuer
 und Stroh nah zusammen legt/je näher/
 je gefährlicher/ je ehe zündet sichs an/und
 verursacht Schaden. In Adam sind
 Manns- und Weibs- Bilder nicht an-
 ders anzusehen / als Feuer und Stroh/
 sonderlich zur Zeit der ersten Brunst/
 und jugendlichen Hitze / jene brennen/
 diese werden leicht mit angezündet. Da-
 rum von einander / ist das allersicherste.
 Wer Gefahr liebt / muß darin umkom-
 men. Des Beweises darffes nicht. Der
 Exempel sind gnug für Augen.

Und wann gleich der keines zu fürch-
 ten / so ist doch solche Zusammenwoh-
 nung / wie die Kirchen-Stimme sagt/
 ärgerlich. Laß seyn/ von dir werd kein
 Aergerniß gegeben. Laß seyn/ von dem
 Gottlosen werde muthwillig ein Aergers-
 niß genommen. Wie? wann der
 Schwarz

So
 nich
 frey
 dere
 daß
 jem
 dar
 nich
 dern
 des
 tes
 einer
 scher
 gear
 gute
 Wo
 C
 sam
 gefä
 G
 kom
 fo

Schwache ein Uergerniß leydet / bistu
nicht solches Leydens eine Ursach? ja
freylich / und ladest dadurch deines Bru-
ders Seuffzen auff dich. Paulus will/
daß wir verhüten sollen / daß uns nicht
jemand übel nachreden möge / und
darauff sehen / daß es redlich zugehe / 2. Cor. 8.
nicht allein für dem HErrn / son. v. 20. 21.
dern auch für den Menschen. Bey-
des ist nöthig / so wohl / daß wir ein gu-
tes Gewissen für Gott / als daß wir auch
einen ehrlichen Namen bey den Men-
schen haben / damit niemand durch uns
geärgert / jederman aber durch unsern
guten Wandel im HErrn / auch ohn
Wort erbauet werde.

Ein jeder meyde solche unzeitige Bey-
sammenwohnung / als die da ärger und
gefährlich ist; Der Kirchen-Stimm ist
Gottes Stimm / verachtet man die / so
kommt der Gluck / gehorcht man / so
kommt der Segen über die Ehe.

Wer wehlen will / der wehle
das beste.

Zwenter Kirchen-Rath.

Was mit Gott angefangen / und
im HErrn geschlossen / soll
ohn Verzug vollzogen wer-
den. Auch darauf dringt unsre
Kirchen-Ordnung überall / daß
mit Vollziehung der Ehe schleu-
nigt verfahren werde.

Und dieser Rath ist nicht ohngegrün-
det. Denn einmahl ist gewiß/daß
nicht jedermann die Gabe habe / sich
lang zu enthalten / wie auch der HErr
Christus selbst spricht : Dis Wort
fassen nicht alle. Nun mag es leicht
geschehen / daß ein Theil / wann es
über die Gebühr wird auffgehalten/
vom Satan versucht werde/ um seiner
1. Cor. 7. Unkeuschheit willen / und sich anderweit
v. 9. entweder gar einlasse/oder doch verschäl-
cke / wie die Exempel da / daß nach ge-
haltenen ordentlichen Verlöbniß / ein
Theil das ander des blossen Aufhaltens
halber auffgeworffen / die versprochene
Ehe aufgesagt / und weitere Brunst zu
vermeiden / (dann auch wol ein reichers
Ehe

Ch
sch
gen
tig
G
füg
So
Gle
ist f
oder
ist/
ein
bed
mö
sche
tigan
hast
dung
fang
nen
Ba
her u
daß
daß
Sch

Ehe Geld zu erjagen) eine andere ge-
schwächt/ und sich also von der ersten loß-
gemacht. Ist ja eine grosse Leichfer-
tigkeit/ das zerstören und scheiden / was
Gott ordentlicher Weise zusammen ge-
fügt. Solte man aber dem wohl die
Schuld bey messen können / der seines
Fleisches nicht mächtig ist? Vielmehr
ist sie des/der die Ehe zu zeitig verspricht/
oder / da sie zu rechter Zeit versprochen
ist/zu lange aufschiebt.

Dann ist auch gewiß/das der Teuffel
ein Ehefeind ist / und auf allerley Mittel
bedacht / wie er Gottes Werck stören
möge? Nun kan er gar leicht eine fal-
sche Zunge zwischen Braut und Bräu-
tigam stecken / die eins dem andern ver-
haßt macht/durch Lügen und Verläum-
dungen. Da hat man dann den An-
fang einer unartigen Ehe. Auch kön-
nen andre Fälle darzu stossen / als / das
Vatter und Mutter/die das Werck biß-
her unterstützet haben/mit Tod abgehen/
das die Erbgüter verschmälert werden/
das die Braut frant wird / und ihre
Schöne verleurt/ das das Herz aufei-

ne andre fällt / und die lieber gewinnt :
 Dann regt man unnöthigen Streit/
 sucht unordentliche Trennung / oder
 schreit mit Unwillen zur Vollziehung
 der Ehe/ und lebt hernach im Zanck und
 Gestanck / so lang man lebt. Was
 machts? daß man dem Teuffel Raum
 gelassen/und die Ehe nicht zu rechter Zeit
 vollzogen.

(* Es ist nicht gut / schreibt Eras-
 mus Sarcerius, daß man die Vollw-
 ziehung der Ehe lang aufschiebt / denn
 der Teuffel ist ein Feind des Ehestandes/
 der schläfft nicht / damit er dieses oder jenes
 in den Weg werffe/auf daß die Leute
 in die Ehe nicht zusammen kommen. Ueber
 das so hat auch der Teuffel seine Werk-
 zeuge unter den Menschen / die waschen
 und plaudern/dichten und erdichten/ auf
 daß ja die wol-angefangene Ehe nicht in
 das Werk komme. Darnach so leh-
 ret die Erfahrung / wie seltsame Gedan-
 cken den Leuten fürfallen in der Ehe.
 Was für Gedanken müssen sich dann
 mit ihnen vor der Vollziehung der Ehe
 zutragen. Als siehe/in ersten Jahren des
 Ehe-

Ehe
 wur
 ner
 bist
 sche
 Der
 so sic
 lang
 gefa
 men
 U
 ter g
 Ehe
 müg
 Teu
 er de
 ste
 geris
 wan
 nicht
 den
 gezw
 Allw
 unser
 Jahr
 cult

Ehestandes / fallen einem seltsame und wunderliche Gedancken für. Sisset einer beyhm Tisch/ so gedencet er also/ wer bist du zuvor gewesen/da du allein zu Tische sasset/also aber sisset du selb ander/zc. Derhalben rathe ich treulich / daß die/ so sich verlobet haben / die Hochzeit nicht lang aufschieben/dann es ist sorglich und gefährlich. Darum nur flugs zusammen/ was zusammen soll. *)

Und hat gewiß eine Obrigkeit hierunter grosse Sorgfalt zu tragen/ daß beyde Theile zur Vollziehung des Ehegelübds möglichst angehalten / und also dem Teuffel die Wehr und Waffen/ womit er der Christlichen Ehe die erste und tiefste Wunde schlägt / aus den Händen gerissen werde. Wie aber? sprichst du/ wann ein Theil seine Zusage durchaus nicht halten will? Ich dürffte hierunter den Zwang nicht leichtlich rahten. Dann gezwungene Ehe/bringt Ach und Wehe. Allwol ist hie zu mercken/daß Bedencken unser Sel. Herrn Vorfahren/daß sie im Jahr 1592. unter der Theologif. Facultät Insiegel heraus gegeben/und also

lauter; (* Wir können nicht befinden
 oder für recht und Christlich erachten/
 daß die Scheidung zuzulassen sey / oder
 der Bräutigam sich / wegen seines Ge-
 wissens / zur Scheidung gütlich einlas-
 sen könne / sondern soll vielmehr fest an-
 halten/daß die angefangene Ehe vollzogen
 werde / auf daß der Name Gottes
 nicht entheiligt und mißbraucht wer-
 de/auch andre Leute sich nicht ärgern/und
 hieraus Ursache nehmen / ihres Gefal-
 lens/Christliche und rechtmässige Ver-
 löbniße leichtfertiglich von einander zu
 reißen / und mit dem heil. Ehestande zu
 spielen/wann aber die Jungfrau ihre Zu-
 sage nicht wolte halten / erachten wir bil-
 lig zu seyn/ daß die Sache an das Con-
 sistorium des Orts geschoben werde/
 für welchem beyde Theile zu hören/ und
 die Jungfrau Ursach anzuzeigen schul-
 dig ist / warum sie das gerhane Ehege-
 löb nicht halten / und die angefangene
 Ehe nicht vollziehen wolle. Darauf/
 wann solche Ursachen nicht erheblichen ge-
 funden / wird das Consistorium wol
 wissen/ihr Gottes Willen und die Ver-
 legung

leg
 ge
 me
 un
 vor
 zieh
 W
 ser
 dur
 von
 sein
 seyn
 als
 in s
 stor
 gen
 lang
 halte
 spen
 ge
 Ebst
 da v
 mit
 legt
 muth
 Ehe

lekung ihres Gewissens/ auch leichtfertige
 Trennung des Ehegelübds/ so im Na-
 men der Heil. Dreysaltigkeit geschehen/
 und also einen starcken Band verknüpft/
 vorzuhalten / ob sie etwa noch zu Voll-
 ziehung der Ehe bewegt werden könnte.
 Wo aber nicht/ist sie billig als eine De-
 fertrix, zu achten / und der Bräutigam
 durch einen ordentlichen Rechts- spruch
 von ihr los zu sprechen. Damit er dann in
 seinem Gewissen desto besser verwäret
 seyn kan; So viel aber die Jungfrau/
 als das schuldige Theil belanget / wirds
 in solchen Fall althie in unsern Consi-
 storiis also gehalten / daß dem schuld-
 igen Theil entweder sich des Freyens/ so
 lang das unschuldige Theil lebt / zu ent-
 halten auferlegt wird/oder wann eine Di-
 spensation stat findet / daß das schuld-
 ige Theil ausserhalb Landes / sich in den
 Ehestand anderweit einlassen möge / und
 da verharren/ daneben auch bißweilen
 mit Geldstraffen den Armen zu gute be-
 legt werden. Auch werden wol die / so
 muthwilliger und bößhafter Weise die
 Ehe zu vollziehē wider Gottes Ordnung

sich beharlich auflehnen/bisweilen nach
 Gelegenheit der Personen / durch Ges-
 fängniß angehalten / sich eines bessern
 zu bedencen.*) Ist sehr wohl gerathen.
 Nöthigen muß man ja das widerspen-
 stige Theil durch allerley Mittel/die Ehe
 zu betreten/ die es einmahl zugesagt : sol-
 ten aber alle Mittel ohnKrafft seyn/ und
 der Gewissens- Zwang nichts ausricht-
 ten/ dürfft ich nicht versprechen/ daß an-
 der gewaltsamer Zwang eine Ehe-Liebe
 ins Herzk zwingen / und also eine gute
 Ehe machen würde. Das Widerspiel
 bezeugt die täg- und klägliche Erfah-
 rung. Aber wie? sprichst du weiter/wann
 eins gegen das ander eine tödtliche Feinds-
 schafft trübe/ und zu befürchten stünde/
 daß eins beym andern ohne scheinlicher
 Lebens-Gefahr nicht wohnen könnte/ solt
 man auch die zusammen lassen? Wie gibt
 zwar Seel. D. Justus Fevrbornius
 diesen Rath. (Imfall solche Anzei-
 gungen (der Feindschafft und Tyrans-
 ney beym Bräutigam) vorhanden
 wären / darauf man sich steiff gründe-
 den könnte/ so wär ein Christlicher Rat-
 ter

ter
 Dr
 ihm
 dig
 den
 Ge
 den
 zieh
 erfo
 und
 wün
 dur
 Gef
 und
 nöth
 liebu
 des
 chen
 sich
 Gott
 rettun
 eine
 Geleb
 chen
 Amte
 chen

ter befugt/durch gute Freunde mit dem
Bräutigam handeln zu lassen / und von
ihm zu begehren/ was er nemlich bestän-
dig zu thun gemeint / auch etwa / auff
den fall Bürgen zu setzen / daß er sich in
Gebühr in ehlicher Liebe/ Treu und Gries-
den verhalten wolte / auch wohl mit Zus-
ziehung der Obrigkeit/wann es die Noht
erfordert / da auch solche klare / starcke /
und unwidersprechliche Beweifung
würde verhanden seyn/ daß die Braut
durchaus nicht ohn Leibes und Lebens-
Gefahr könnte bey dem Bräutigam seyn/
und ehelich wohnen / alsdann wäre von
nöhten/ daß auff Gutachten und Be-
liebung der Christlichen Obrigkeit und
des H. Ministerij die Braut von sol-
chem Tyrannen weg bliebe / biß daß er
sich bekehrt hätte / daß sie unterdessen
Gott herzlich anruffe / um gnädige Er-
rettung. Denn so ein Eheweib / so schon
eine zeitlang mit ihrem Ehemann ehelich
gelebt / kan auf Gutachten der Christli-
chen Obrigkeit / und des heil Predig-
Amts / aus desselben Wohnung wei-
chen / wann er öffentliche Gewaltsams-
keit

Zeit an ihr verübet / daß sie ihres Lebens für ihm nicht kan sicher seyn / wie dann solches klar am Tage ist. Warum sollte dann nicht eine Braut von ihrem Bräutigam auch bleiben können / und nicht zu Vollführung der Ehe (deren Band in diesem Fall doch unzertrennet bleibt / und kan deswegen bey Lebzeiten dieses Bräutigams die Braut keinem andern nicht verheyrahtet werden /) schreiten / wann derselbe eine solche Eyrannen gegen sie anfinde zu üben / oder auch in der Wahrheit klärlich dargethan würde / daß er selbige gegen sie verüben würd / daß sie auch deshalben des Todes desgefahr unterworffen seyn müste *) Aber hie bleibt dennoch der Scrupulus, wann die Braut sich mit solcher Keuschheit nicht begabet fünde / daß sie aufer der Ehe länger leben könnte / was dann zuthun? hie wolt ich rahten / dafern keine Hoffnung der Aussöhnung mehr übrig / auch die Obrigkeit durch aufgelegte harte Straffen / keine Besserung schaffte / daß man der Braut zuließe / sich anderweit zu verhehlichen. Denn

De
V
so n
El
zula
ren
laß
dun
sind
lich
ein
her
verl
Con
tigar
war
Ber
Offi
Elter
gen
und
hen
Elter
ten/u
me er

Denn sie wäre in diesem Fall vor eine
Verstoffene zu halten / und müste man
so wohl ihrem Gewissen / als auch ihrer
Eltern Ehre raten. Besser / daß man ihr
zulasse / sich mit einem andern im H^{er}
ren zu verbinden / als daß man ihr An-
laß gebe / eignes Gefallens die Verbin-
dung im Teuffel vorzunehmen. Doch
sind alle Umstände bey der Sachen reiff-
lich zu erwegen / daß ja nicht im Gewissen
ein Strick gelegt werde.

Aber woher aller dieser Unrath? Da-
her / daß Eltern ihre Kinder zu frühe
verloben / und dem Gelübde gewisse
Conditiones anknüpfen. Der Bräu-
tigam sol noch 2. oder 3. Jahr der Braut
warten / biß sie zu Jahren / Kräftien und
Verstand kommt / oder biß er selbst ein
Officiam hat / daß der Braut und ihren
Eltern anständig / und was der nichti-
gen Ursachen / darunter offi lauter Geiz
und Greuel verborgen liegt / mehr ist. Ge-
hen solche Ehen von einander / finds die
Eltern / die des H^{er}ren Werck vernich-
ten / und Ursach geben / daß sein heil. Na-
me entheiligt werde : Bleiben sie und
werden

werden vollzogen/ so kommen doch solche Leute in im Gluck zusammen/ und die Eltern sind des Glucks eine Ursach. Lieben Leute / was nicht zu rechter / daß kommt endlich in Unzeit zusammen/ und hat kein Gedeihen. Darum helffe / wer helfen kan und soll / daß solchem Unrath möge gesteuert werden.

Dritter Kirchen-Rath.

Der Kirchen Urtheil und Gebet soll man über sich ergehen lassen. Vor allen Hochzeiten/ lautet unsere Kirchen-Ordnung/ soll zuvor dreymahl nemlich auf drey unterschiedliche Sonntage / die Verkündigung geschehen / welche Personen einander öffentlich sollen vertrauet werden.

Es ist zwar der öffentliche Aufhott junger Eheleute von Gott nicht eingesetzt/ doch aber von der Kirchen löblich eingeführt/ weil nach Gottes Befehl in der Kirchen alles ehrbahr und ordentlich

lich
W
S
nich
noch
le
Eh
wer
daß
rech
den
nah
geh
stat
eine
Eh
W
Kir
find
Abt
ters
ber/
sie n
in d
ben
Kir

lich zugehen muß / die Ehe auch ein solch
Werck ist / das keinen Schertz noch
Schimpff leydet. Darum dan Prediger
nicht ohne Noth denselben unterlassen/
noch abkürzen sollen. Dient dazu/daß als
le Verhinderungen / so eigendlichen dem
Ehestand treffen/erkündet und abgethan
werden; die Kirche ein Urtheil fälle / ob
daß geschlossene Ehe-Verlöbniß für
recht und Christlich zu halten oder nicht?
denn da findet man oft / daß die Ehe zu
nah ins Geblüt oder Schwiegerschafft
geht/daß die Eltern/und die/so an Eltern
stat sind/ in dieselbe nicht gewilliget / daß
eine andere Person zu diesem oder jenen
Theil einen ehelichen Anspruch habe:
Wann solche Hindernissen da / gibt die
Kirche ihr Jawort nicht zur Ehe. Oft
findet man auch/daß die Personen/ so die
Abkündigung suchen/den Ehestand/Al-
ters/ Vermögens/ und Verstands hal-
ber/ zu betreten nicht geschickt sind; daß
sie weder den Catechismum gelernet/noch
in öffentlicher Versammlung das heil. A-
bendmahl empfangen; Solche weist die
Kirche ab / und gestattet ihnen keine Ehe
wie

wie desfalls eine sehr löbliche Verord-
nung in der Chur-Sächsischen Kirchen-
und Ehe-Ordnung / die also lautet :
(* Wann neue Eheleute sich bey dem
Pfarrherr jedes Orts anmelden/soll der
sie eigner Person / und da sie noch im
Jungfrauen Stand/auch ihren Eltern/
Vormündern oder nechste Anverwand-
te / so bey dem Verlöbniß gewesen / zu
sich erschordern / und sie befragen / ob diß
Verlöbniß mit der Eltern Verwilligung
geschehen/ob sich keines unter ihnen bey-
den hiebevorn mit einem andern ehelich
verlobet / ob sie einander nicht mit Bluts-
freundschaftt oder Schwägerschaftt ver-
wand/daß sie nach Göttlichen und Käy-
serlichen Rechten / auch unsers Landes
Constitution und jüngstaussgegan-
ner Ehe-Ordnung/einander nicht ehelich
beywohnen könten / und da zwischen ih-
nen eine Freundschaftt/in welchem Gra-
du &c. Der Pfarrherr soll auch mit Fleiß
erkundigen / ob sie öffentlich in der Kir-
chen mit der Gemeine Gottes / das
Hochwürdige Sacrament des Leibes
und Bluts Christi empfangen haben/
und

und
Ca
fän
solle
nur
stelt
hun
g
g
den
Ger
mö
Kir
W
stus
den
sie t
der
Sin
heiß
seyn
was
Ger
wer
Per
Wi

und da es junge Leute / ob sie auch ihren Catechismum gelernet / ohne dessen Erkündniß sie nicht aufgebotten werden sollen. *) Offt geben sich andere Unordnungen auf / so auch zuvor müssen abgestellt werden / ehe die Kirche die Vollziehung der Ehe zulassen kan.

Dann nußt die öffentliche Abkündigung dazu / daß die Kirche über die Ehe den Segen spreche. Vermag eines Gerechten Gebet viel / was wil nicht vermögen das allgemeine Gebet der ganzen Kirchen / darinn so viel Gerechte sind? Warlich ich sage euch / spricht Christus Matt. 18 v. 19. 20. wo zween unter euch eins werden auff Erden / warum es ist das sie bitten wollen / das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Ist eine sehr tröstliche Verheißung / wann nur zween beisammen seyn / so will Gott erhören und geben was sie bitten. Schliesset doch / lieben Seelen daraus / was es für Kraft haben werde / wann so viel hundert / ja tausend Personen im Geist zusammen treten. Wie wird ihnen Gott ihre Bitte abschla-

schlaß

358 ungerachtene

schlagen können? Es wird ja heißen; gebeten/erbeten. Amen auf Erden/Amen im Himmel. Unmöglich kan der Segen ausbleiben / wann die ganze Kirche rufft; Der Herr segne euch je mehr und mehr / euch und eure Kinder! Der Herr gebe seinen Segen reichlich über euch!

Ps. 117.

v. 14.

Lob. 7.

v. 15.

Daß heut so wenig Segens in mancher Ehe / darzu hilfft nicht wenig die Verachtung dieser löblichen Kirchen-Ordnung. Etliche/ bevorab die Edle/ wollen hierunter etwas besonders seyn/ und gar von keiner Abkündigung wissen. Da sie doch vor Gott weniger gelten dann nichts / und gewißlich nicht ein Härlein besser sind / als der schlechteste Baur. Darüber kommen offft zusammen/ die Gott und die Obrigkeit nicht wil zusammen haben / und leben so lang sie leben/ unter den Gluck. Andere habens gern/ daß man ihnen die Pein-Tagge (ich rede nach ihrem Sinn) verkürze/ wollen drey / oder zweymahl an einem Tage abgekündigt seyn / entweder weil ihnen die Zeit zu lang wird / oder das böse

böse
Frei
ben
eyler
Lut
bra
mar
Lau
ehe
einer
Sin
mö
Lieb
seyn
lich
solch
end
und
den
daß
ist ja
als
stün
beter
heim

böse Gewissen sagt / daß sie aus der
 Frembde nichts gutes zugewarten ha-
 ben. Ich weiß daß einem / der auch so
 ehlete / ein Kind / in Hurerey gezeugt/
 Kurz nach der Hochzeit / zu Haus ge-
 bracht ward / vielleicht war ihm / wann
 man der Abkündigung den ordentlichen
 Lauff gelassen / das Hochzeit Geschenck
 ehe gekommen / und hätte er müssen mit
 einer andern Braut zu Bette gehen.
 Sind lose Teuffels. Griff / Prediger
 mögen wohl wachen. Was kan vor
 Liebe gegen dem Mann bey der Weibe
 seyn/ das seine und eigene Schande täg-
 lich vor Augen hat? Was vor Segen in
 solcher verfluchten Ehe? Andere leydens
 endlich / daß man dreymahl für sie bitte/
 und ist ihnen fürwar recht ein Leyden/
 denn sie haltens vor die größte Schande/
 daß man sie bey Namen abnennt. Es
 ist ja so gut / sprechen wol bübische Leute
 als wann man drey Tage am Pranger
 stünde / darum lassen sie in der Kirchen
 beten wer da will / und bleiben selbst da-
 heim. O wehe solcher Ehe.

Vierdter

Vierdter Kirchen Rath.

Junge Braut: Leute sollen den Ehe
Segen aus des Herrn Munde
holen. Geschicht/wann sie ihr Ehe
durch Priesterliche Copulation
einssegnen lassen / davon die Kir-
chen Ordnung weitläufftiger
p 249. seqq.

Bei diesem Rath haben wir dreyerley
zu beobachten. 1. Was junge Eheleute
thun sollen? 2. Wann sie es thun sollen?
und 3. Wo oder an welchem Ort?

I. Was

Die Priesterliche Copulation wird
gerathen. Zwar ist dieselbe in GOr-
tes Wort nicht eben geboten/ jedoch ist der
Hebr. 13 Befehl da/daß die Ehe soll ehelich gehalten
v. 4. werden / und findet sich auch / daß
1. Mos. 2 Gott selbst Adam und Eva zusammen
v. 22. geführt/ ihnen eine herrliche Frau Pres-
digt gehalten / und ihre Ehe eingesegnet;
Matt. 19 Worauf der Herr Christus die Un-
v. 46. zertrennlichkeit der Ehe gründet. So ha-
ben auch die ehrbaren Heyden/durch ihre
Götzen-Pfaffen/ bey Anruffung ihrer
Ehe

Ch-
Ehe
und
füh-
auch
zusa-
Ehe
lasse
spre-
gelo-
des
Da
fentl-
erfor-
Hon-
ders-
Der
löbli-
con-
fati-
Sace-
no.
Kir-
sen
Chri-
D

Eh: Götter und Haus: Göttinnen / die
 Ehe einsegnen lassen/ wie Plato anzeigt/
 und von Cypræo weilaufftig ausge-
 führt wird. Von den Juden ließt man ^{l. 5. de}
 auch/ daß sie nicht/ wie das thumne Vieh ^{Rep.}
 zusammen lauffen / sondern ihre junge
 Ehleute von einem Rabbi Copuliren
 lassen/ und sämtlich darüber den Segen
 sprechen aus den 118. Ps. Hosianna
 gelobet sey der da komt im Nahmen
 des HErrn! Hosianna in der Höhe!
 Daß auch im Römischen Recht die öf-
 fentliche Vertrauung als nöthig zur Ehe
 erfordert werde / beweiset der berühmte
 Hottomannus. Råyser Leo will ohn ^{in Q. Q.}
 derselben keine Ehe beståttiget wissen. ^{illustr.}
 Der Pabst Hormisda ordnet auch gar ^{Nov. 89.}
 löblich; Nullus fidelis, cujuscunqve ^{Cap. 3.}
 conditionis sit, occultas Nuptias ^{qv s. c. 2}
 faciat, sed benedictione accepta à
 Sacerdote, publice nubat in Domi-
 no. Daher ist sie von Alters her in der
 Kirchē gebräuchlich gewesen/ biß auf die-
 sen Tag beybehaltē und dadurch zu einer
 Christlichen Ehe nothwendig worden.

Nicht macht die Priesterliche Ver-
 trau-

trauung eine Ehe / sondern bekräftigt nur die schon gemachte / und gehört nicht darzu / daß dieselbe geschlossen / sondern / daß die geschlossene gebührlich vollzogen werde ; gehört also nicht zu den wesentlichen Stücken der Ehe / dann sonst folgen wolte / daß ehe dieselbe in der Kirche eingeführt / die Ehe in den wesentlichen Stücken mangelhafft / und also keine wahre Ehe gewesen wäre. So dann jemand an solchem Ort lebte / da er die Priesterliche Vertrauung nicht haben könnte / möcht ihm derselbe Mangel in seinen Gewissen nicht irren. Gleichwohl aber ist die Priesterliche Vertrauung nicht für ein solch Mittel = Ding zu halten / daß man auslassen oder gebrauchen könnte / nach eines jeden Gefallen. Nein / weil sie in allen Evangelischen Kirchen *Leges Ecclesiastica obtrinit* / ist ein jeder / der sich für derselben Kirchen Gliedmaß ausgiebt / verbunden / den disfalls vorhandenen *Legibus Ecclesiasticis positivis* / die nicht weniger als andere *Leges in Conscientia obligant* / sich gemäß zu halten. Der berühmte

te JC
recht.
con
sio
con
& ju
Nup
requ
dam
tum
nec
fi L
omi
Die
gar
geseg
Und
lici
Ecc
Con
& E
tet.
Kir
zoge
Glie
wir
leich

te Jctus Jo. Harpprechtus spricht gar
 recht. Quamvis sola illa Partium
 contrahentium legitima Consen-
 sio sit Conjugii Causa efficiens &
 constituens: hæc tamen pervetusta
 & justis de Causis sancita solennis
 Nuptiarum in Ecclesia Benedictio
 requisitum seu adjunctum quod-
 dam est, Matrimonium constitu-
 tum quidem consequens, sed adeo
 necessarium ut si verum, si justum,
 si Legitimum illud esse debeat,
 omitti hæc nec debeat nec possit.
 Die heiligen Väter haben den Ehestand
 gar hoch erhoben/ der vom Priester ein-
 gesegnet worden. Tertullianus spricht:
 Unde sufficiam ad enarrandam Fe-^{l. 2. ad}
 licitatem ejus Matrimonii, quod ux. ^{l. 9.}
 Ecclesia conciliat? Und Ambrosius; ^{Ep. 70.}
 Conjugium Velamine Sacerdotali
 & Benedictione sacrificari oportet.
 Unbillig wärs daß die Ehe ohn der
 Kirchen Vorwissen und Zuthun solt vol-
 zogen werden/ daraus der Kirchen neue
 Gliedmassen anwachsen sollen. So
 wärs auch mit der Ehe betrieglich und
 leichtfertig zu gehen/ wann Bräutigam

und Braut ohne öffentlicher Abkündigung und Vertrauung sich dürfften zusammenthun. Wie wolten Eheleute wissen/was ihres Amts wäre/ wann sie dessen durch den Diener Gottes nicht erinnert? Wie ihr Gelübd halten/ wann die Kirche des nicht Zeuge wär? Wie des Segens versichert seyn/ wann ihn nicht Gott durch des Dieners Mund auf ihre Ehe gelegt hätte? Billig kehre ich die Tertulliani Wort um/ und spreche: Unde sufficiam ad enarrandam infelicitatem ejus Matrimonii, quod Ecclesia non conciliavit? Keine Zunge kan aussprechen / wie unglückselig die Ehe sey/mit welcher die Kirche nichts hat zu thun gehabt. Glaube mir/ daß mit solcher Ehe Gott auch wenig zu thun habe.

Aber ach wie wird diß heut so gar nicht bedacht/wie so vielfältig hiewieder gesündigt! Viel lassen die Copulam Carnalem vor die Copulam Sacerdotalem gehen/ segnen sich selbst ein mit dem Herren-Creuz/ ehe der Priester darüber kommt/meinen/weil sie Eheleute für Gott sind/mögen sie wol beytañen liegen/des

Prie

Prie
Ehe.
als E
glück
über
ist G
gestr
sich s
zusam
zusam
Über
ihre s
den e
gen/
die do
gen i
Glück
Man
Dar
schän
mach
die m
hergl
ten.
ja au
durch

Priesters Copulation mache keine Ehe. Solche Leute können nichts anders als Schande / Schaden und alles Unglück in der Ehe haben. Denn einmahl übertreten sie dürstiglich der Kirchen / das ist Gottes Gebot. Kan das wohl ungestraft bleiben? Darnach fügen sie sich selbst zusammen / ehe sie GOTT zusammen fügt / was aber ohn Gott zusammen kommt / das ist ungesegnet. Über das spotten sie der Kirchen / die sie ihre Mutter nennen / indem sie durch den öffentlichen Auffbott lassen anzeigen / daß sie ihre Ehe vollziehen wollen / die doch schon heimlich im Fleisch vollzogen ist / suchen den Segen über ihren Gluck / und die Anrufung Göttliches Namens über ihr Teuffels Werk. Darzu verachten sie das Predig-Ampt / schänden die Ehe / ärgern den Nächsten / machen ihnen selbst böse Nachrede / als die mehr aus viehischer Brunst / dann herzhlicher Liebe in den Ehestand getreten. Folgt nicht eine wahre herzhliche / ja auch öffentliche Kirchen-Busse / dadurch man sich mit Gott und der beleydigten

digten Gemein ausfühne / so bleibt der
Gluch über solche Ehe. Es gilt hie nicht
daß man spricht/ in Honorem Matri-
monii müsse man die Kirchen-Busse
erlassen/Nein. Hie ist kein Honor Ma-
trimonii mehr. Der Ehestand ist durch
sie geschändet/ und sie sind schuldig/ ihm
die Ehre wieder zu erstatten / die sie ihm
genommen. Durch die Kirchen-Bus-
se wird der Mackel abgewischt / so vor
war angefleckt.

Anderer lassen zwar die Ehe durch den
Priester einsegnen / aber ohn einziger
Andacht / der Bräutigam dencket mehr
auf seine Braut und Gäste / auf einen
warmen lustigen Tag und fröhlichen
Bey schlaff / als auf die Hochzeit-Pre-
digt / die Braut schaut nur auf den
Bräutigam/ auf ihre alarmodische Dor-
cken/befiehet sich vorn und hinten/kein Aug
ist auf den Prediger gerichtet. Die um-
stehende schwätzen mit einander / richten
bald die Braut / bald den Bräutigam/
das Gassen- Gesindlein treibt sein Ge-
lächter. Niemand gedencet an diese Kir-
chen-Stimme: Die Pastores sollen in
den

den
Leu
stille
Wo
ren
auch
ten
mit
des
wer
der a
G
ein
Ba
G
solch
nicht
segn
über
Z
habe
St
net e
men
Seg
diese

den öffentlichen Trauungen die ^{M. Kir.}
 Leute dahin vermehren / daß sie ^{hen-}
 stille seyn / und was aus GOTTES Ord.
 Wort geredet wird / fleißig anhör^{p. 254.}
 ren / und mit helfen beten / sich
 auch aller Leichtfertigkeit enthal-
 ten in Worten und Geberden / daß
 mit diese Göttliche heilige Ordnung
 des Ehestandes nicht verunehret
 werde. Ja / der Priester ist oft selbst
 der andächtigste nicht/predigt kein Wort
 Gottes / sondern solche Mährlein / die
 ein allgemeines Gelächter anrichten.
 Was dünckt dich? Solt wol nicht
 Gott im Himmel ein Greuel haben an
 solchen Vertrauungen? Ich darf mich
 nicht scheuen zu sagen / daß solche Ein-
 segnung an statt des Segens den Gluck
 über die Ehe führe.

Lieben Christen/wolt ihr bessere Ehen
 haben / so lasset es auch hinfort in diesen
 Stücken besser unter euch zugehē. Seg-
 net euch selbst nicht in des Teuffels Na-
 men / wartet bis euch der Priester den
 Segen gebe in dem Namen des HERM/
 dieser spreche den Segen andächtig/
 2 iij Bräu-

Bräutigam / Braut und alles was da
bey steht / spreche andächtig das Amen
dazu. Gebeten / Erbeten / Amen!

2. Wan?

Daß die Priesterliche Copulation
bey Tage/ und nicht zur Nachtzeit vorge-
nommen werden solle / halt ich / werde
niemand leugnen/ es sey dann/daß er die
Ehe vor ein Werck der Finsterniß halte/
des man sich am Tage schämen müsse.
Fragt sich nun / ob man auch hierunter
einen Unterscheid der Tage beobachten
müsse/ weil mit der Ehevertrauung das
Hochzeitmahl verknüpfft ist/das sich auf
alle und jede Tage nicht wol halten läßt?

Cap. La
pellan.
9. extr.
de feriis
alibi.

Die Pabstler seynd in diesem Stück gar
zu abergläubisch/wie ihre Canones sat-
sam ausweisen / machen der frölichen
Tage gar zu viel. Calvinus, Solinius
und andere gar zu leichtsinnig / wollen
wegen Christlicher Freyheit ganz keinen
Unterscheid der Zeiten gehalten haben.
Nun ist ja zwar / vermöge Christlicher
Freyheit/ ein Tag bey den Christen nicht
besser als der ander/ jedoch muß aus der
Frey-

Gal. 4.

Fre
den
ohn
guc
Zei
ster
fior
Ho
nen
Dr
ba
sol
un
Dr
wer
cken
tun
auf
ben
dad
gen
gef
sey
zu
ma
fen

Freiheit nicht eine solche Freiheit werden / die uns zulasse zu thun was gelüftet ohn Unterscheid der Zeiten / und ansehen guter Ordnungen. Weil alles seine Zeit hat / und aber die Advent- und Fastenzeit besonders auf die Buß- und Passions- Predigten gerichtet / auch die Hochzeiten füglich zur andern Zeit können gehalten werden / darzu die Kirchen-Ordnung zu Verbeibaltung mehrer Erbarkeit dieselbe an andere Zeiten weist / sol und kan mit gutem Gewissen keine unnöthige Neuerung wieder alte löbliche Ordnung und Gewohnheit eingeführet werden. Es läßt sich gewiß übel denken an die Buße / als eine Vorbereitung zum Jüngsten Gericht / wann man auß Freyen / Beyschlaffen / Hochzeit geben / und andere solch Ding bedacht ist / dadurch das Gemüth auß irrdisch gezogen / und die Buße mehr gehindert als gefördert wird : Wie will man wacker Luc. 22. seyn und beten / daß man würdig werde v. 34. 36. zu stehen für des Menschen Sohn / wann man das Herz beschweret hat mit Gessen / Sauffen und Hochzeit- Sorgen?

Q v

So

So stehts auch gar übel / daß man um
 die Zeit wil auf Wollust dencken / und
 Freuden, Tänze halten / da man der
 Gemeine vorstellte die bittere Höllen-
 Angst und blutige Schweißtropfen Je-
 su Christi. Der Mensch / der arme
 Wurm / trinckt aus gülden Schalen /
 und geht in vollen Sprüngen / da der
 Herr der Herrlichkeit biß auf den Todt
 betrübt / zittert / zaget und mit dem Tode
 ringt ; jener lacht / da dieser weint / und
 nicht Wasser weint / sondern Blut / nicht
 aus einem Glied / sondern aus seinem
 ganzen Leibe. Soltten nicht / wanns mög-
 lich wär / die Wunden Jesu zerreißen /
 und außs neue Blut weinen über solche
 Undanckbarkeit? Ich darff dir in solcher
 Ehe keinen Segen versprechen / denn
 der Gluck wird nicht weichen von dem
 Hause des Undanckbaren. Ich erinnere
 mich annoch gar wol / daß ich vor wenig
 Jahren in der ersten Passions- Wochen
 einen jungen Menschen und junge Witt-
 tibe vertrauen müssen / anfangs von ih-
 nen die Zusage erhalten / daß weil eben
 an dem Tage von den blutigen Thra-
 nen

nen
 noe
 die
 füh
 nac
 das
 ma
 tige
 lach
 daß
 die
 er-
 So
 mei
 tha
 ma
 G
 fel
 fel
 in
 leu
 sey
 abe
 sen
 lan
 töd
 eig

nen Christi gepredigt war / kein Spiel
 noch Tanz solt gehalten werden / aber
 die lieben Leute wurden von andern ver-
 führt / daß sie ihrem Versprechen nicht
 nachlebten / kaum hat ich einen Fuß in
 das Hochzeit-Haus gesetzt / da spielte
 man mir frisch unter Augen / der Bräu-
 tigam trat herfür / gab die Hand und
 lachte / meint / er hâts gar wol gemacht/
 daß er den Diener **GOTT** betrogen/
 die Frau-Predigt war mir eine Frau-
 er- und Thränen-Predigt. Denn die
 Schmach brach mir mein Herz / die
 meinem Liebsten Erlöser hierunter ange-
 than ward / da es zum Schluß kam / er-
 mahnt ich zur Buße / und wünschte von
GOTT / daß er nicht wolte mit dem Teuf-
 sel gesegnet seyn lassen / was so im Teuf-
 sel war angefangen / sondern den Gluck
 in einen Segen wandeln / und den Ehe-
 leuten wohl thun ! Ob die Buße erfolgt
 sey / weiß ich nicht / **GOTT** weiß es. Wie
 aber die Ehe hernach sey gesegnet gewes-
 sen / weiß diese ganze Stadt. Nicht
 lange wehrts / daß ein Teuil dem andern
 tödtlich feind ward / darauf folgte eine
 eigenthätige unaussöhnliche Scheidung
 Q vi mit

mit vielem Aeh und Behe. So geht es/wann man eines Politici Wort höher hält als eines Predigers / und sich nicht will rathen lassen. Ich setze/ daß die Hochzeit: Gedancken den Buß: Gedanken nicht allzeit zuwider wären / so mögen sie doch auf eine Zeit im Herzen bey einander keinen Raum finden. Daß Herz ist nur ein kleines Häußlein / kan nicht viel Gäste auf einmahl bergen: Und wie diß unmöglich ist/ mit einem Fuß zugleich Berg: auff und abzugehen / so istß unmöglich / mit einem Herzen zu gleich auf Himlische und Irdische zu dencken.

Eben so ungeräumt istß/daß man am Sonntag Hochzeit hält. Die Kirche läßtß durchaus nicht zu / redet darwider / also : (* Es sollen keine Hochzeiten auf den Sonntagen / oder andern hohen Festen gehalten werden / denn Gottes ernstes Gebot fordert von uns/ den Feiertag zu heiligen / das ist / mit Gottes Wort und dem Gottes: Dienst zuzubringen / und die Werck und Geschäfte / die das Predig: Ammt verhinderen/ und die Leute von Gottes Wort abhals

M. Kir-
chen.
Ord. 5.
P. 2. f. 56

abf
off
und
len
un
roh
dig
N
en
aus
ih
an
wä
de/
hei
da
da
ne
du
un
se
da
bo
W
ih
L

abhalten/ anstehen zu lassen Nun ist
 offenbar / daß die größten Gastereyen
 und Hochzeiten auf die Sonntage vie-
 len Leuten Ursach geben die Predigten
 und Gottes-Dienste zu versäumen. Des-
 rohalben sollen die Pastores und Pres-
 diger zu solchen Zeiten keine Eheleute/
 NB. wes Standes sie auch seyn/vertrau-
 en oder segnen / sondern ihre Zuhörer
 aus Gottes Wort vermahnen/ daß sie
 ihre Hochzeiten auf andre Werck-Tage
 anrichten und halten. *) Zu wünschen
 wär/ daß es aller Orten beobachtet wür-
 de/ es ist uns ja freylich den Sabbath zu
 heiligen von Gott ernstlich geboten/
 dann nicht ohn Ursach setzt Gott das NB
 daß Mahn- und Merck Wörtlein vor-
 nen an. Gedencke des Sabbaths/ daß ^{2. Mos.}
 du ihn heiligst / sondern wil damit ^{20. v. 8.}
 unser trägen Natur die Sporen ange-
 setzt / und sie angetrieben haben/ falls er
 dann auch den Ubertretern dieses Ge-
 bots die Straffe dräuet / und spricht :
 Werdet ihr mich nicht hören / daß ^{Jer. 17.}
 ihr den Sabbath heiliget und keine ^{v. 27.}
 Last traget durch die Thore zu
 Q vij Je-

Jerusalem ein am Sabbath Tag / so wil ich ein Feur unter euren Thoren anstecken / daß die Häuser zu Jerusalem verzehren / und nicht gelescht werden soll. Und hat ja niemand hie zu dencken / daß dis Gebot die Juden als kein angangen. Nein / was die Heiligung eines gewissen Tages in der Wochen anlangt / das ist ein Stück der zehnen Gebot / und verbindet alle Menschen zum Gehorsam: Daß es aber eben der siebende Tag seyn müsse / ist für die Juden allein geordnet / welches die Apostel aus Christlicher Freyheit aufgehoben / und zum Gedächtniß der siegreichen Auferstehung Jesu Christi / den ersten Tag der Wochen / den Sonntag / eingesezt / und ihn des Herrn Tag genennet. Dieser Tag muß uns ein heiliger / das ist / ein von andern gemeinen Tagen abgesonderter Tag seyn / ein Tag / daran wir uns enthalten aller Werke / so in diese Welt gehören / es gebiete sie dann die Liebe unser selbst / oder des Nächsten: Ein Tag / darin man Gottes Wort höret und lieset / in der

Offenb.
1. v. 10.

Kin
ter
und
Ubr
cher
tag
ma
ne
trei
ist/
Kin
Ta
ten
unt
übe
ben
Bo
heil
jem
Ho
der
wol
ver
hör
W

Kir

Kirchen mit der Gemeine andächtig beset und singet / den Segen mitnimmt / und sich daheim mit den seinigen durch Übung der Gottseligkeit und Christlicher Werke erbaut. Weil der Sonntag des H^{erren} Tag ist / soll ihn ja niemand zu seinen Tag machen / daß er seine und nicht des H^{erren} Werck daran treiben wolte. Weil er ein heiliger Tag ist / soll ihn niemand gemein machen. Ein Kirchen-Raub ist's / wann man diesen Tag entheiligt.

Ich weiß wohl daß heut etlich Regenten in ihren Landen und Städten hierunter dispensiren. Aber wer hat sie über G^{ott} gesetzt / und heissen nachgeben / was G^{ott} verboten? Ist's nicht Gottes Gebot / du solt den Sabbath heiligen? Was ist's für eine Noth / die jemand zwingen möchte / am Sonntag Hochzeit zu halten? Wird nicht dadurch der Sonntag zum Saufftag? Kan man wol in der Gemeine erscheinen / mit unverruecktem stillem Geist Gottes Wort hören / mit Andacht singen und beten. Wann der Kopff mit Wirthschafft's Gedan-

Gedanken besetzt ist? O irret euch nicht
 Gott läßt sich nicht spotten. Es will
 durchaus die Regenten nicht entschuldig-
 en/ daß sie ihrer Dispensation mit die-
 ser Clausul maß geben. Es sollen auff
 den Sonn- oder andern heiligen Ta-
 gen/ die Hochzeiten nicht ehe als
 nach der Vesper und gehaltenem
 Catechismo angefangen werden.
 Den ganzen Tag wil Gott geheiligt
 haben. Was man im Herren ange-
 fangen/ soll auch im Herren geendet
 werden/ sonst bringen wir uns selbst
 um den Gnaden-Lohn/ den GOTT
 unsern guten Wercken; um den Ge-
 gen/ den Gott unser Sabbath-Feyer
 versprochen hat/ wann wir das Ende
 nicht abwarten/ denn allein das En-
 de krönet. Im Geist habt ihrs an-
 gefangen/ spricht Paulus/ wollt ihrs
 dann im Fleisch vollenden? Ist
 recht/ daß man aus der Gesellschaft
 der Engel/ zur Gesellschaft der Zeu-
 sel; aus dem Gottes-Hause ins
 Gauff-Haus gehe/ da das Häuflein
 der Andacht/ so etwa durch Anhörung
 Gottes

Gal. 3.
 v. 3.

Gott
 Bi
 Da
 die
 ges
 du
 fier
 He
 bey
 alle
 ehr
 W
 ma
 mit
 re/
 ent
 ver
 seg
 ge
 sein
 Th
 Ne
 fest
 in d
 gift

Göttlichs Worts angezündet ist / mit
 Bier und Wein ausgegossen werde?
 Das heist ja wohl / aus dem Bade in
 die Pfütze / und nachgefressen / was vor
 gespien war. Lieber / warum machst
 du aus der Hochzeit ein Werck der Fin-
 sterniß? Am Tage hat das Volck des
 HErrn Hochzeit gehalten und nicht
 bey der Nacht. Es soll ja unter Christen
 alles ehrbarlich zu gehen. Laß uns Rom. 13.
 ehrbarlich wandeln / als am Tage.
 Wo ist Ehrbarkeit zur Nachtzeit? Alles
 macht die Nacht verdächtig.

Ich halte meines Orts / daß auch diß
 mit über die Ehe allerhand Unglück füh-
 re / daß man zur Unzeit Hochzeit hält /
 entweder bey der Nacht / oder auch an
 verbotenen Tagen. Gott wil nicht
 segnen die sein vergessen / und seine heili-
 ge Ordnung verachten. Du verachtest
 seine blutige Thränen / und er solt deine
 Thränen ansehen zur Zeit der Noth?
 Nein / er veracht sie wieder. Du vergis-
 sest seiner bitteren Angst / und er solt an dich
 in deiner Angst gedencen? Nein er ver-
 gisst dein auch. Wenn er dir zuruffe läßt;
 Sütet

Gütet euch daß eure Hertzen nicht beschweret werden / mit Gressen und Sauffen / und mit Sorgen der Nahrung. Seyd wacker allzeit und betet / schlägst du es in den Wind / gehst zum Goff und Tank / und er solt sich zu dir wenden / wann du ihn anruffst in deinen Jammer ? nein / er hört dich wieder nicht : weil du den Tag entheiligest / den der HErr dein GOTT gesegnet hat / so muß kein Segen über deine Ehe kommen. Lieben Leute / bekehrt euch zum HErrn / und bessert eure Sitten / so wird er sich zu euch kehren / und bescheren bessere Zeiten.

3. Wo ?

M. Kir-
chen=
Ord.
P. 249.
b.

(* Es ist wol und Christlich be-
dacht / sagt die Kirchen-Stimme / daß
die neuen Eheleute in der Kirchen vor
der Gemeine verkündiget / eingesegnet
und vertrauet werden. Denn wiewol
der Ehe-Contract, gleich wie sonst andre
weltliche Handel / möcht auch wol auff
den Rathhäusern / oder andern Gemei-
nen öffentlichen ehrlichen und Bürgere-
lichen

sich
jed
tun
der
so
hei
Ch
ren
der
der
ley
D
fan
sen
löß
der
Ch
ger
gn
ver
ihn
S
tra
stre
nie
S

lichen Versammlungen verricht werden/
jedoch / dieweil in der ersten Ausbrei-
tung des Heil. Evangelii Christi / nach
der Apostelzeit sich viel befunden haben/
so den Ehelichen Stand für einen un-
heiligen Stand / mit dem die Kirche
Christi nicht zuthun haben solte / gehal-
ten/auch durch Anstiftung des Satans/
der aller Göttlichen Ordnung feind ist /
den Eheleuten in ihrem Stand aller-
ley Unrichtigkeiten begegnet / darinn die
Vergewisserung ihrer Göttlichen Zu-
sammenfügung ihnen in ihrem Gewis-
sen nöthig / so ist es ein alter Christ- und
löblicher Gebrauch/ und zur Besserung
der Kirchen fast nützlich / daß die neuen
Eheleute in öffentlichen Versammlun-
gen der Kirchen vertrauet/ und eingese-
gnet werden / damit männiglich daraus
vermahnet werde / daß der Ehestand an
ihm selbst ein ehr- und Gott wolgefälliger
Stand sey / und daß die Eheleute be-
trachten/ daß Gott der Richter ist/ und
strafft alle Menschen / die den Ehestand
nicht recht halten / Ehebruch oder andere
Schande treiben / und ihren Ehestand
ver-

ver-

verlassen 2c. Daß auch die Eheleute/ so ihnen oder den Kindern etwas Unglücks begegnet/ dadurch zur Gedult und Anrufung Gottes/ bewegt werden mögen. *) Ist ein heilsamer Raht/ und hoch zu achten. Zwar ist Gott mit seinem Segen/wie an keine Zeit/ so auch an keinen Ort gebunden/ er kan/ wann er wil segnen/den Joseph im Kerker/ den Daniel in der Löwen-Gruben/ den Jonas im Bauch des Walfisches finden. Doch weil die Ehe soll ehrlich gehalten werden/und aber mehr Ehrbarkeit dabey ist/ wann man seine Wercke in öffentlicher Versammlung/ als in heimlichen Winkel vollführet/Gott auch da zu segnen versprochen/ wo er seines Namens Gedächtniß gestiftet/ dazu der Kirchen höchstes Interesse hierunter verliert/ daß sie wissen wie es mit der Ehe zugehet/ weil ihr dieselbe in den Schooß sollen gesetzt werde/die aus der Ehe herfür sprießsen: sollen sich billig Christl. Ehleute nicht ohne Noht/ daheim in ihren Häusern/ sondern für dem Angesicht des Dreynigen Gottes und seiner Kirchen vertrauen

trauen lassen: und das so viel mehr/weil
 sichs ja gebühren wil/das ein Unterscheid
 unter Gött: und Weltliche Handel ge-
 macht/ diese in den Häusern/ jene im
 Tempel vorgenommen werden / weil
 auch der öffentliche Kirchgang seinen
 vielsachen grossen Nutzen hat; Er erhält
 den Ehestand in seinen Würden / und
 stopffet den Lasterern/ die ihn für ein
 Werck der Finsterniß halten/das Maul;
 er gibt dem Ehegelübdt grössere Krafft/
 das beyde Theile halten müssen was
 sie für dem Hochheiligen Angesicht des
 dreyeinigen Gottes / der sonst ein
 schneller Zeuge wider sie seyn würde/
 einander versprochen; er wehrt allem
 Betrug / der sich unter der Hausver-
 trauung sucht zu bergen/ wie sich dann
 viele nicht dürfen über die Gasse in die
 Kirche wagen/weil sie mehr Gäste gela-
 den oder grössern Pracht in Kleidung
 angethan/ als die Policey-Ordnung zu-
 läst/ damit sie nicht dem Richter in die
 Straffe fallen;er bringt mehr Bedeyens
 über die Ehe/ als wann man sich daheim
 vertrauen läst/denn in der Kirchen seynd
 mehr

mehr Vater Unser/ist auch grösser Devotion als im Hause/da kaum 5. oder 6 wann die Vertrauung angeht/zugegen und die noch da seyn/ mehr auf den niedlichen Geruch des Bratens/so am Spiess steckt/ oder Brots/so auf dem Tisch liegt/ als ans Gebet dencken. Wer weiß/wo noch in der Kirchen eine Gottliebende Seele sitzt / die bey sich selbst im verborgenen seuffzt/und dir/ da du es nicht gedenkst/einen Segen ins Haus wünschet.

Zu bedauern ist/ daß dieser nützliche Kirchen-Rath/ heut schier/ gänzlich aus der Acht gesetzt wird / was vertrauet/ wird alles in den Häusern vertrauet. Für der Kirchen scheut man sich/als hätte man ihren Niederfall zu fürchten/in das Haus muß der Diener Gottes kommen und jederman den Segen nachtragen. Da steht er eine Stunde lang / wartet der Gäste mit Schmerzen / bald im Rauch/ bald im Gestank/ möchte zum Zeiten in Angst und Ohnmacht fallen. Ist's Sommer? hat er kaum Lust zu schöpfen so eng ist oft das Häußlein/ und dazu alle Thüren versperrt; Wint

W
cher
daß
wa
wi
ret
tes
der
den
Glo
als
cker
dach
ma
seyn
ken
leut
steh
dies
De
and
ihne
trau
Ger
kau
dan

Winter? dringt die Kälte zu allen Ecken herein / fällt ihm auff's Haupt / daß er sich kaum besinnt / wo er ist / und was er spricht. Fängt er an zu reden? wird seine Stimme von wenigen gehört: hie schreyt eine Magd / dort ein altes Weib / da wieder ein kleines Kind; der eine lacht / der ander heulet / auff beyden Seiten läuft man mit Kannen und Gläsern bey'm Priester hin / nicht anders als wär es in einer öffentlichen Schencke. Was können Zuhörer für Andacht haben? Und was für Andacht mag zuweilen bey'm Prediger selbst seyn? oft thut er sein Amt mit seuffzen / und das ist schon den jungen Eheleuten nicht gut. Die Brautleute selbst stehen da / wissen nicht wie sie dran seyn / dieser lacht ihnen zu / jener stößt sie an. Der dritte spottet ihrer / da siehet eins das ander an / und wissen beyde nicht / wie ihnen geschehe? Bey wehrender Vertrauung / da alles still seyn solte / ist das Gerümmel so groß / daß der Prediger kaum sein eigen Wort hören kan / gehet dann das Gebet an / und die jungen Eheleute

Leute

Leute werden ermahnt für dem HErrn
zu knien/ andächtig mit zu seuffzen/
da dringt alles Volck auff sie zu/ jeder
man wil sehen/ wie es diesen beyden jun-
gen Leuten lasse/ wann sie zusammen
sitzen/ ob sie roth oder bleich seynd/ wei-
nen oder lachen? Dann treten zur
Thür herein/ hie ein grosser Hans/dort
ein buncher Hahn/ da ein alamodisches
Huren-Bild/ und verstören die Andacht
im Gebet vollends/ so gehets bey den
Hauff Vertrauungen zu/das Gott er-
barm! Daher wissen hernach junge
Eheleute nicht/ was sie vom Prediger
erinnert/ was ihr Amt/ was vor Leys-
den/ was vor Trost/ haben auch nicht
andächtig mitgebetet. Was kan dars
auf anders folgen/ als Jammer und
Hergenleyd? Grosse Schuld haben an
diesem Unrath der Herren Höfe/ die oft
hierunter um einen schnöden Gold-
Pfennig dispensiren; grosse Schuld
die Prediger/ die nicht am Rast der
Kirchen fest halten/ sondern zuweilen
um eine Hand voll Gersten den Leuten
zu gefallen seyn/grosse Schuld die junge
Leute

Leu
So
res
G
nun
dav
sein
fenn
get/
Fi

Da
n
f
v
k
a
g
l
g
ch
D

find
rem

Leute selbst / die den Kirchgang für eine Schande halten. Weil sie sich dann ihres Gottes schämen / so schämt sich Gott ihrer wieder: die Kirchen-Ordnung ist Gottes-Ordnung / weicht man davon / so weicht Gott von der Ehe mit seinem Schutz und Segen. Das erkennt / die ihr bisher hierunter gesündigt / und thut Buße.

Fünfter und letzter Kirchen-Rath.

Das Hochzeit-Mahl und Freude soll man halten in Gottesfurcht / die Hochzeiten sollen nach Gottes Wort / in Gottesfurcht / Mäßigkeit / Zucht und Ehrbarkeit / ohne alle Leichtfertigkeit und unnötigen Überschuß / daraus oft viel Tob. 9. Uneinigkeit und Unheils entsteht / v. 12. gehalten werden / spricht die Kirchen-Stimme. M. Kirchen-Ordnung.

Als Hochzeit-Mahl gehalten werden / ist von Gott nicht verboten / P. 132. finden vielmehr dessen unterschiedene Exempel in der Schrift / an Jacob / Simson /

1. Mos. son/Tobias und andern. Christus hat
 29. v. 21. nicht allein selbst / mit seinen Jüngern
 Richt. 14 dem hochzeitlichen Wein-Mahl zu Cana
 v. 12. in Galiläa bengetwohnt / sondern auch
 Joh. 2. andern diese seine Hochzeit-Regel vor-
 v. 1. 2. geschrieben ; Wann du von jemand
 geladen wirst zur Hochzeit / so gehe
 hin und setze dich unten an / auf daß
 Luc. 14. wann da kommt der dich geladen
 v. 8. hat / spreche zu dir / Freund rück hin-
 auf / dann wirstu Ehr haben für des-
 nen / die mit dir zu Tische sitzen / und
 im Hochzeitmal sein himlisch Freudenmal
 fürgebild. Doch wil er auch / daß alles zu-
 gehen soll in der Furcht des H Erren.

I. Gottesfurcht soll ausgehen / und die
 Gäste einladen / sie wird keine laden/
 als ihres gleichen / und wer andere ladet/
 der ladet gewiß den Fluch über seine Ehe.
 Die Hochzeiter zu Cana luden J Esu-
 ein / samt seiner Mutter und seinen Jün-
 gern. Die lade/in welcher Herzen J Es-
 sus durch den Glauben wohnt / so hastu
 Eph. 3. J Esu eingeladen / und diesem gethan/
 was jenen geschieht: Die lade / die den
 Willen deines Vaters im Himmel
 thun/

thun/ so hastu Christi Brüder/ Schwes Ma 12.
v. 50.
 ster und Mutter geladen; Die lade/ die
 sich selbst verläugnen/ ihr Creutz auf sich
 nehmen/ und Christo nachfolgen/ so ha-
 stu geladen seine Jünger: Geselle
 dich zu frommen Leuten/ vermahnet
 Syrach/ sie sollen/ die du ladest/ deine Spr. 9.
v. 21.
 Zeugen seyn; keinen Infamem oder un-
 ehrlichen Menschen gestattet man zum
 Zeugniß/ sind nicht Infames, die ein böß
 Gerücht haben/ für Gott und Menschen?
 Was können für Ehre haben/ die Gott
 nicht ehren? sind sie gleich bey Menschen
 geehret/ so wird doch endlich ihre Ehre
 zu schanden. Sie sollen deine Vorbitte Phil. 3.
 re seyn/ wie werden sich aber für Gott
 im Gebet stellen dürfen/ die seine Feinde
 sind? Wie im Glauben beten/ die den
 Glauben verläugnen? Wie erhörlich be-
 ten/ die nicht im Glauben beten? Gott
 erhört die Sünder nicht. Wo sind ich Joh. 6.
 aber/ sprichstu/ solche Gäste? Gottesfurcht
 wird sie wohl finden/ nicht zwar unter
 den Hohen/ Reichen und Gewaltigen/
 sondern unter den Armen/ und Elenden.
 Ach wie wirstu eine gesegnete Ehe haben/

Luc. 14.
v. 12.

wann du solche einladest/zu deiner Hochzeit:
Zeit: Wann du ein Mittags oder Abendmahl machest/ spricht Christus/
so lade nicht deine Freunde/ noch deine Brüder/nach deine Gefreundinn/
noch deine Nachbarn / die da reich sind / auff das sie dich nicht etwa
wieder laden/und dir vergolten werde / sondern / wann du ein Mahl
machst / so lade die Armen/ die Lahmen / die Krüppel/ die Blinden/ so
bistu seelig/ denn sie habens dir nicht zu vergelten. Es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung
der Gerechten. Du siehest nur auf grosse Hochzeit-Gaben. Mein / das glaubige Vater Unser / das dir der
Arme gibt aus einem treuen Herzen / bringt mehr ein / als alle silberne Schalen und güldene Löffel der Gottlosen
Reichen. Diese sind vergänglich/und helfen nichts zur Zeit des Zorns; jenes bleibt / und nimmt dich einmahl auf in die ewige Hütten. Ladestu Jesum ein/ so bleibt er nicht aus / und der Segen folgt ihm auf dem Fuß nach. Der Herr

Herr ist dein Hirte / was will dir man-
geln?

Woher dann heut so viel Glucks in Psal. 23.
der Ehe? Daher/ daß man Gottlose/ ver-
ruchte verfluchte Leute / und in ihnen den
Teufel zur Hochzeit lader. Den Teufel?
sprichst du/ behüte Gott! ja/ den Teufel/
sag ich noch einmahl. Den ladest du
zur Hochzeit/ den setzest du oben an / den
speisest und trāncest du/ wann du einla-
dest die Kinder des Unglaubens/ in wel-
chen er sein Werck hat. Die Gottlosen
sind des Teufels Officin, wie du einen
Handwercksmann immer in seiner
Werckstat/ so findest du den Teufel in
den Kindern des Unglaubens. Treten sie
zu dir ein? Der Teufel tritt zu dir ein/
oftt als ein Engel des Lichts / bedeckt mit
der Kappen; ehrest du sie? du ehrst den
Teufel. Nicht hast du zu gedencken/ daß
allein die Kinder des Unglaubens sind
die vom Glauben nichts wissen als die
Heyden/ nein/ auch die/ die ihn verlāug-
nen / und keine Früchte des Glaubens
zeigen. Die finds / die der Teufel in sei-
nen Stricken gefangen führt zu sei-
nem

2. Tim.
v. 2.

nem Willen/ ladest du nun den Teufel ein / hast du dir leicht die Rechnung zu machen / wie deine Ehe werde gesegnet seyn. Viel habens schon zu ihrem grossen Herkleyd erfahren/und werdens alle die erfahren/die nicht hassen die Versammlung der Gottlosen.

Gottesfurcht muß Speise und Trank auftragen/ sie weiß am besten/ wie viel einem jeden dient zu seiner Gesundheit und mässigen Ergözung; Sie bindet sich an die Ordnung der Obrigkeit/ gibt nicht mehr als die Gesetze zu lassen/ist feind allem Pracht/seind allem Ueberfluß / weiß daß sich die Natur an wenigen/ und darzu schlechten Tractamenten, gnügen läßt. Sie segnet den Gästen die Speise vor: und nach der Mahlzeit/ mit einem Vater Unser und Grätias, weiß wol/daß alle Gaben Gottes durch Gebet und Dancksagung geheiligt werden; Sie nöthiget die Gäste / daß sie essen/ trincken / und frölich seyn/ aber für Gott und gedanken/ Gott sey über ihnen / zehle einen jeden Ps. 68/4. Bissen den sie in den Mund schieben/ eissen

5. Mos.
12. v. 7.
Ps. 68/4.

nen jeden Tropffen den sie austrincken.
 Darum hält sie niemand an/ bey gewis
 sen Maassen zu trincken / sondern läßt ei
 nem jeden trincken was er will/ erinnert
 sich darbey der Worre Augustini: Qvi-
 cunq; alterum cogit, ut plus quam
 ei opus est bibat, non minus pec-
 cat, quam si gladio eum interfici-
 at: per ebrietatem enim animam
 ejus enecat. Wer einen andern
 tringt über sein Vermögen zu trin-
 cken / sündigt nicht weniger / als
 wann er ihm mit dem Schwerdt
 umbrächte/ denn er tödtet durch die
 Trunckenheit seine Seele.

Ach wanns so Gottsfürchtig bey den
 Hochzeitmahl zuginge / was würden
 junge Eheleute für einen reichen Segen
 zu gewarten haben! Aber da übertritt man
 heut die Befehle der Oberkeit ganz dür-
 stiglich / und läßt ein jeder austragen wie
 viel er will: das ist dann schon eine Über-
 tretung des vierdten Gebots / die den
 gewissen Fluch nach sich zeucht. Dazu
 kommt die verfluchte Völlerey/ daß man
 nicht ißt/ sondern frist/ nicht trinckt/ son-
 dern säufft/ sich ansackt mit Speisen und
 über-

Esth. 1.
 v. 8.
 Serm.
 231. de
 temp.

überfüllt mit Getränck. Mancher dürft es für eine Schande halten / wann er nüchtern solte von der Hochzeit gehen / und gedencen / er wär nicht da gewesen / so er nicht toll u. voll wieder heim käme ; Daher geschicht offt eine gar klägliche Metamorphosis ; der gesund hinging / komt krank ; der lebendig / tod ; der Vernünftig / Unsinnig ; der ein Mensch / ein Vieh wieder zurück ; Mancher meynt / er habe seinen Gästen keine Ehr gethan / wo er sie nicht toll und rasend von sich läst / das Hochzeit-Bier hab nicht getraugt / wo es nicht volle Leute macht. Was folgt vor unordentlich Wesen aus solcher Böllerey ? Wie wird da offt Gottes Name gelästert / der Nächste geärgert / wie werden Gottes Gaben umbracht / und das über Tisch und Bäncken geschüttet / daran sich ein armer kranker Mensch erquicken könnte ? Wie bezeugt sich oft der Bräutigam selbst mit Bier und Wein / kommt ohngefegnet zu Bette ? ich geschweige des Zancks / Streits und andern Sünden / so die Trunckenheit gebiert / solt wol Gott mit sol

solchen Hochzeiten etwas zu thun haben?
 solt wol Glück in solcher Ehe zu hoffen
 seyn? Ich bild es mir nicht ein. Gemei-
 niglich folgt darauf der Gluck/die Armut/
 u. aller Jammer. Ach daß mans bedächte?

Gottesfurcht muß den Kleider- 3.
 Schmuck anlegen / sie schmückt zu-
 forderst das Herz mit Zucht / Scham
 und Tugend / spricht zu Braut und
 Bräutigam; (* Zieht an/ liebe Kinder/
 als die Auserwehltten Gottes heiligen Col. 3.
 u. geliebte/ herzliches Erbarmen/ Freunds v. 12.
 lichkeit/ Demuth/ Sanftmuth/ Gedult.
 Und vertrage einer den andern/ und ver-
 gebt euch unter einander/ so jemand Kla-
 ge hat wider den andern / gleich wie
 Christus euch vergebe hat/ also auch ihr/
 über alles zieht an die Liebe/die da ist das
 Band der Vollkommenheit / und der
 Friede Gottes regiere in euren Herzen/ zu
 welchem ihr auch beruffen seyd in einem
 Leibe/ und seyd danckbar. Laßt das Wort
 Christi unter euch reichlich wohnen / in
 aller Weißheit/ lehrt und vermahnt euch
 selbst mit Psalmen und Lobgesängen/
 u. Geistlichen lieblichen Liedern/ und singt
 dem

dem HErrn in euern Herzen/ und alles
was ihr thut mit Worten und mit Wer-
cken / das thut alles in dem Namen des
HErrn Jesu/und dancket Gott und dem
Vater durch ihn. O ein schöner Ehe- und
Ehren-Schmuck! Wohl denen/ die den
HErrn fürchten / die finden ihn! Dar-
nach hängt auch die Gottesfurcht dem
Leibe / nach Standes Gebühr / ein Eh-
ren-Kleid um / hält sich darin gemäß
den Satzungen der Obrigkeit / ist feind
allem Pracht/ feind aller Leichtfertigkeit
und Neuerung. Daran hat Gott Ge-
fallen/ solche Ehe segnet er.

Aber ach wie gehets heute zu! Man-
cher kleidet sich über Vermögen / will
Prov. 12. groß seyn/ und mangelt des Brods/
v. 9. pr ngst oft in fremden Federn / und hat
nichts eigenes an allen Schmuck / den
er um und an hat / oder steckt sich auch in
Schulden / und vertiefft sich dermassen/
daß er nimmer wieder heraus kommen
kan. Mancher kleidet sich über seinen
Stand/ will diesem oder jenē nicht nach-
geben/ weil er es so wohl thun kan als ein
ander. Dann finden sich/ die auf fremde
Muster

Muster bedacht seyn / steht ihnen nichts
an/als was nach der Mode ist. Etliche
brüsten sich in ihrer Kleidung / wie ein
fetter Banst / treten einher gleich den
muthigen Gäulen / als wolten sie das
Erdreich eintreten/ gleich der Sonnen/
die mit ihrem Glanz alles erleuchten will.
Einige sind / die in der Kleidung aufde-
cken/was Gott und die Natur will zuge-
deckt haben. O Greuell/was folgt darauf?
Der Gluch und das Verderben. Die sich
über Vermögen kleiden/thun ihnen selbst
den größten Schaden/ und stecken sich so
tieff hinein/das sie hernach kaum wieder
auswaten können/ werden dazzu von je-
dermann verspottet/ und müssen erfah-
ren/was Salomon sagt: Wo Stolz ist Prov. 11.
da ist auch Schmach. Die über ihren v. 2.
Stand sich schmücken/verachten die Os-
brigkeit/und werden gestrafft. Die der
Hoffart dienen/ und sich fremde Kleider
zutragen/ gelüsten lassen/ haben Gott
zum Feind/der das Haus der Hoffart Prov. 17.
gen zerbricht / so bereitet ihm ein jeder v. 25.
selbst sein Unglück/ und ist die Ursach sei-
nes Verderbens.

R vj

Gott

4. Gottesfurcht muß bey dem Tische oben
 an sitzen/ und das Gespräch dirigiren.
 Wo sie sitzt / da hat sie Jesum neben
 sich sitzen. Von keinem redet sie / als
 von Jesu ihrem liebsten und besten
 Schatz; Sie erinnert die Braut-Leute
 ihres Amtes / und tröstet sie aus Gottes
 Wort; sie meidet schandbahre Wort/
 und Narrentheidung / auch Scherz/
 Eph. 5. welche den Christen nicht geziemen / läßt
 v. 4. kein faul Geschwätz aus ihrem Munde
 6. 4. v. 29 gehen / sondern was nützlich zur Besser-
 rung ist/ da es Noth thut/ und was hold-
 selig ist zu hören; Alle Bitterkeit und
 Grim und Zorn/ und Geschrey und Lä-
 sterung ist ferne von ihr samt aller Bos-
 heit / auf daß sie nicht betrübe den heil-
 igen Geist Gottes/ damit sie versiegelt ist
 auf den Tag der Erlösung. Hört sie
 dann andere reden was Gottlos ist/ ver-
 dreust sie im Herzen / seuffzet darüber/
 strafft den Nächsten freundlich/ oder/ da
 die Straffe nicht angenommen wird be-
 zeugt sie ihr Mißfallen mit traurigen Ge-
 berden / zeitigem auffstehen und wegge-
 hen. Laß mir das ein gesegneter Ehe seyn/
 wo

wo es also zugeht. Gewiß/wo man von
Jesu redet / da ist er gern / und wo er ist/
da ist der Himmel selbst.

Aber wie gar anders gehts doch heut
zu ! Da sitzt man offi am Tisch / lästert
Gott/verläumdet den Nächsten/ richtet
bald diesen / bald jenen. Dieser erzählt
Avisen und ander unnütze Ding ; jener
treibt ungebührlichen Schertz / zuweiln
lauft auch wohl eine Leichtfertigkeit mit
unter. Mancher fängt an zu reden von
hohen Göttlichen Geheimnissen / ohn
aller Andacht und Ehrerbietung/hat sein
Gespött mit Gottes Wort. Unter-
nimmt sich jemand ein Gottseliges Ge-
spräch auff die Bahn zu bringen/verlacht
man ihn / schilt ihn einen Heuchler / der
das beym Tisch rege / was in die Kirche
auf die Cankel gehöre. So ist man frö-
lich beym Wein / und vergift der Wer-
cke Gottes / und der Geschäfte seiner
Hände. Also treibens die Gäste/also treis-
bens die jungen Eheleute Meinstu/das
solches Gott gefallen möge ? Ach nein/
weil man den H. Geist betrübt/ so läst er
es eine betrübte Ehe werde; weil man sein

nicht wil/so bleibt er heim/ohn Gottes/ohn
Segen

Gottesfurcht muß Kapelmeisterinn
seyn / und das Directorium über die
Music führen / es ist ja die Music an
und für sich in ihrem rechten Brauch ei-
ne herrliche Gabe Gottes/ dadurch der
Mensch erfreuet / und der Teufel bes-
trübt wird. Sonderlich ist zu preisen die
Vocal-Music, da man mit heller Stim
des Herrn Lob ausbreitet. Wie hoch
sich David daran erlustigt / ist aus sei-
nem Psalter-Büchlein zu erschen. Ich
nenne sie einen Vorschmack des ewigen
Lebens. Wol denen die in deinem
Hause wohnen / die loben dich im-
merdar. Ein Herz voll Andacht ist der
Himmel / und der andächtige Singer
ein Engel Gottes. Durch ein Halleluja
wird die Seele kräftig entzückt und Him-
mel an zu ihrem Schatz geführt. So
dürfft ichs auch nicht verdammen / daß
man bey den Hochzeitmahln eine Music
hat; bezeugt doch Clemens Alexandri-
nus, daß die Christen in der ersten Kir-
chen bey ihren Gastmahl ihre modestas
und

Pf. 84.
v. 5.

1. z. Str.
6. 4.

und pudicas harmonias gehabt: Es dient zur Erweckung herrlicher Freude im HErrn/und zum Lobe Gottes. Soll aber die Music Gott gefallen / so muß die Gottesfurcht den Tact führen. Sie ist / die unsere Seele im Geist brünstig macht/ daß wir dem HErrn singen und spielen in unserm Herzen. Sie ordnet Col.3/16 die Gesänge/ daß sie Geist und lieblich sind. Das war eine feine Hochzeit Music darüber sich die Engel im Himmel freuen möchten. Wann man die Mahlzeit mit einem Geistlichen Psalm anfinge/ ein jedes Gericht damit besegneter/ und endlich auch damit beschlösse. So gings recht wie David spricht; Ich will den HErrn loben allezeit/ sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn.

Aber wo geschieht das heut? Da lehret und pfeift man eitel unnütz Ding her/da kein Erbauung innen ist / oft spielt man auch wol ein unzüchtig Bul-Liedlein und klingts unter der Mahlzeit nicht anders als piffe man zum Tanz. Wird gleich den Musicanten anbefohlen ein geistlich Stüeklein aufzumachen / so ist doch kei-

ne

ne Andacht weder bey ihnen/noch bey den
Zuhörern : Der eine trift / der ander
läufft / dieser schwätzt / jener lacht / und
wird also Gottes weidlich gespottet;
komts zum Tantz? da geht solche Leichtfer-
tigkeit bey der Music vor/das der Himmel
möchte davor schwarz werden. Ich sage/
solch Ding bringt den Fluch über die Ehe/
so wahr der Herr im Himmel lebt!
Solt Gott segnen die sein spotten/die den
Teufel anbeten / und ihm zu ehren ein
Huren Liedlein nach dem andern auff-
machen? Dem sie dienen/wird sie segnen.
Weist du wie er heist? Der Teuffel.

6.

Wie? sol dann auch Gottesfurcht den
Tantz machen? Nie wiederhole ich erst-
lich / was ich vor wenig Jahren in mei-
ner Epistolischen Schluß-Kette geschrie-
ben und also lauter : (*Paulus nennet
das leichtfertige Tansen ein Werck der
P. 25. 26. Finsterniß. Es ist ein Zeichen eines
leichtfertigen Gemüths / leichte Tuffel/
leichter Sinn. Ein erbares züchtiges
Herz schämt sich/wanns sieht/das man
seinen Leib so zieht und drähet / und die
Glieder gleichsam von einander zerret/
die

die
Zu
Zu
zu
ste
fel
er
er
un
la
un
J
E
üb
H
cke
K
ht
dr
the
sch
be
wi
U
me
un

die der Schöpffer / nach seiner hohen
 Weißheit / hat in einander geschlossen.
 Wie mancher verstellt sich im Tanz /
 zeucht das hinderste vor / und das forder-
 ste hinten / wirfft das oberste unten / und
 kehrt das unterste oben. Fürwar ein
 erbahr Heyde würde erschrecken / wanns
 er siehet: Hätte er nie vom tanzen gehört /
 und sehe dann ein hauffen Leut herum
 lauffen / würde er meinen / daß sie rasend
 und besessen wären. Wir spotten der
 Juden / wann wir sehen / daß sie in ihren
 Synagogen sich ungebührlich stellen /
 überlaut ruffen / auffspringen und in die
 Hände klopfen. Wir verlachen die Tür-
 cken / wann wir hören / daß sie in ihren
 Kirchen mit ausgedehnten Armen und
 hinter sich gebeugten Haupte / sich herum
 drehen / biß sie in den Schwindel gera-
 then / zur Erden fallen / schäumen und
 schwißen. Aber machen wirs wol
 besser / bey unsern tätzen? doch küssen
 wir / die wir Christen seyn wollen / unsern
 Unflath und heuchlen uns selbst. Es
 muß alles gut seyn / was wir thun / dar-
 um weil wirs thun / die wir uns Christen
 nen-

nen-

nennen. Ach Gott der theure Nahme dein / muß ihrer Schande Deckel seyn/ du wirst einmahl aufwachen. Die Heyden selbst haben das Tanzen vor lästerlich gehalten. Der Kaiser Tiberius hat alle Tänzer und Tänzerinnen aus der Stadt Rom vertrieben / damit nicht die Männer durch Anlernung solcher Weibischen Dinge/auch Weibische Gemüther zulegten. Cicero wirfft dem Bürgermeister Sabino die Tanzsucht/ als ein schändliches Laster vor/und nennt sie eine muthwillige Unsinnigkeit. Es ist solches Tanzen voller Sünden und Gefahr/ach wie viel Stricke legt der Teufel den Tänzern und Tänzerinnen / damit er sie in seinen Schlund ziehe ! Dem einen legt er den Mordstrick. Wie selten geht das Tanzen ohn balgen und schlagen ab ! Wie mancher kommt darüber um sein edles Leben ! Dem andern legt er den Huren-Strick/wann er den Männern die Weiber/ und den Weibern die Männer lieblich fürbildet. Wie öftt geschieht beym Tanzen/ was unser liebster Heyland spricht / wer ein Weib ansieht sie

sie zu begehren/ der hat mit ihr die Ehe ge-
 brochen. Das Tanzen nimmt auch zu-
 weilen ein schrecklich Ende. Bey dem
 goldenen Kalbe Aarons / haben sich die
 23000. Mann zu Tode getanzt/ und die
 Tochter Herodias hat dem lieben Jo-
 hannes sein Haupt abgetanzt. Wann
 die Seemännlein hüpfen und springen/
 folgt gemeiniglich ein Ungewitter. Und
 wo ist wol ein üppiges Tanzen/das nicht
 ein Traur- Wetter nach sich läßt? 2c.
 Ach daß die Welt so blind ist und nicht
 erkennen will / was zu ihrem Frieden
 diene! Wie manchen Tänzer/ wie man-
 che Tänzerinn / hat der Teufel bey der
 Hand / und tanzt mit ihr zur Hölle zu!
 Bedenckt / liebe Seelen / was euch die
 Schrift für heftliche Vor-Tänzer gibt.
 In ihren Häusern/spricht Es. 13. werden
 die Feld-Geister hüpfen/ia üble Führer/
 die Feld-Teufel und Gespenste. Der
 Teufel ist der erste Tanz-Meister ge-
 wesen / von dem hats Israel gelernet in
 der Wüsten / von den lerners noch wers
 zur Bollust und Uppigkeit lernet. Gott
 bekehre die sichere Welt!

Von

Von dieser Meinung weich ich nicht allein nicht ab / sondern schreibe noch darzu / daß ein wahrer Christ von allem nächtlichen Hochzeit = Tänzen nichts halten könne / und zwar aus folgenden

Preb. 1. Ursachen / **1.** Weil die Schrift sagt /
2. 4. tanzen hat seine Zeit. Wer hat die Nacht zum Tanz geordnet? Der Teufel. Den Gott hat sie zum Schlaf geordnet. Wer hat dich heißen tanzen / in diesen letzten bösen Zeiten / da den Leuten bange wird auf Erden? der

Rom. 12. Teufel. Denn Gottes Wort heist dich weinen/mit den Weinenden. Wie kannst du rühmen/daß du ein Glied am Leibe Jesu seyst/wann du den Schmerzen deiner Mitglieder nicht empfindest? Sie sitzen in vollen Thränen / du gehst in vollen sprängen. Das ist vom Teufel. Der Zorn Gottes bricht von allen Seiten ein / Buß sollte man thun im Sack und in der Aschen. Da singest und springst du. Glaube mir / es ist vom Teufel der hat dich verblindet / daß du Gottes Zorn-Ruthe nicht siehest. Ach du Christlose Christenheit! Ach daß du es wüßtest / was

was für Straffen Gottes über deine Sünden verhanden sind / so würdestu bedencken / zu dieser deiner Zeit / was zu deinem Frieden dienet / aber ach! mein Herz blüet mir in meinem Leibe / nun ist es für deinen Augen verborgen / Gott erleuchte dich! 2. Weil der Herr Jesus ausdrücklich saget / daß wir für einem jeden unnützen Wort sollen Rechenschaft geben / vielmehr für einen jeden unnütze Wercke. Wozu nuht aber das Hochzeitliche Nachttanken? Nichts anders als daß man etwa den Rausch aus- tanke / und den wüsten Kopff mehr ver- wüste: ja oft darzu / daß man jämmerlich ums Leben komme. Wie manchen Krieg und Streit hat der Vortank an- gerichtet! wie mancher hat / durch den Tanz erkhzt / einen eiligen Trunck ge- than / davon Lung und Leber angezun- det / und er den Todt genommen! Ein vornehmer Mann zeucht diesen Nutzen des Tanzes hervor / daß darinn junge Leute mit einander bekandt werden / und eines zum andern eine eheliche Lie- be setze. Es wird keine Hochzeit ver-

verbracht / spricht er / dabey nicht einer neuen gedacht. O schlechter Behelff! die Ehe ist ein Werck Gottes / Das Nachtancken ein Werck des Fleisches. Soll sich nun Gott des Fleisches zu seinen Werck bedienen / so muß er ein ohnmächtiger / ja sündiger Gott seyn. Weil wir andere und bessere Mittel zur Ehestiftung haben können / sollen wir ein solch gefährlich Mittel nicht erwehlen. Mancher tanzt sich zum Bräutigam / aber in Unzeit. Was kan der guts beginnen der im Rausch sein selbst nicht mächtig ist?

3. Weil die alte Kirche / die eine reine Jungfrau war / solche Tänze verworffen. Das Concilium zu Laodicea redet hiervon also : Qvod non o-

portet Christianos ad Nuptias venientes tripudiare vel saltare. sed castè cœnare vel prandere, sicut decet Christianos. Daß die Christen auff ihren Hochzeiten nicht tanzen noch springen sollen / sondern züchtig ihre Mahlzeiten halten wie Christen geziemet. Dergleichen hat das Concilium Verdense und andere mehr beschlossen. Aus den alten Vätern hat

homil. Chrysostomus die Tänze Teufflisch genant /
56. in und die Christen gewarnt / daß sie sich dafür
gencl. als für dem Teuffel hüten solten; Augustinus
Conci. 1. sagt / es sey besser den ganzen Sabbath gra-
in Ps. 32. ben / als einmal tanzen. Kaiser Fridericus III. hat lieber wollen am Fieber frantz seyn / wie Aeneas Sylvius von ihm meldet. Hiebey fügen wir billig das Judicium des tieffsinnigen

gen
non
falta
und
hen.
her/
dre l
lich
und
Qvo
tur,
ut ci
nien
ste p
ptial
tand
mult
non
se no
possi
geste
heit
thum
die G
daß o
Neu h
der fo
suchen
werde
einstel
nächte

gen Scaligeri, der an einem Ort schreibt / Se non vidisse majores ineptias in orbe quam saltationem, Er habe keine grössere Phantasien und Thorheit in der Welt gesehen als das tanzen. Ein Tänzer/ein Thor. Leicht seh ich vorher/ daß man mir fürwerffen werde / was andre Theologi vom tanzen geschrieben/ sonderlich die hochverdienteste Männer Lutherus und Brentius, von welchen jener also schreibt: Quod peccata & vitia in choreis committantur, non ipsis choreis adscribendum, perinde ac si ut cibo & potui Epicureismus inde proveniens acceptus referri nequit sicuncta honeste peragantur, una cum reliquis convivis nuptialibus saltare poteris; Fides & charitas saltanda non excutuntur. Und dieser; Quavis multum mali ex choreis oriatur, & habeant non admodum obscura pericula, tamen per se non sunt impia & ab honestis honeste fieri possunt. Aber diese Männer müssen doch auch gesehen/ daß das Tanzen vielen eine Gelegenheit zur Sünde sey. Nun heists im Christenthum; Wer die Sünde meiden will/ der meyde die Gelegenheit darzu. Sie müssen gesehen/ daß oftmahls das Tanzen sehr gefährlich sey. Nu heists nach der Schrift; Wer Gefahr liebt/ der komt darin um. Man muß Gott nicht versuchen. Ein Mittelding/wanns zum Vergerniß werden will/ und Schaden anrichten/ soll man einstellen. Ein anders wärs noch/ wann bey nüchternem Muth und am Tage Männer mit

Post.

Eccl.

Dom. 2.

post.

Epipl.

in Cap.

14 Matt.

Män-

Männern/ und Jungfrauen mit Jungfrauen einen züchtigen Tanz angingen/ um den Leib zu bewegen/ und das Gemüth zu ergetzen/ wiewol Christen im Herrn ihre Freude suchen sollten. Aber mit den hochzeitlichen Nachtänken hats eine gar andere Beschaffenheit.

Ord.
ecl. art.
Gen 18.
verb.

Doch solt und müst es getantz seyn/ dürfft ich der Gottesfurcht anmuthen/ daß sie unter nüchterne Personen einen züchtigen Tanz machte/ vorher aber diese hochlöbliche Chur-Sächsishe Tanz-Ordnung ablesen liesse; Daß der Tanz bey Tage und Sonnenschein bey gewisser Pöden ehrlich ohn einig verdräen und unzüchtigem Gebede an einen öffentlichen gemeinen Ort und in keinen Winkel zu halten verstattet wär: Wiewol ich sonst wünschen möchte/ daß man sich des Tanzens gar enthielte/ weil die Zeiten kümmerlich/ das Ende aller Dinge nahe/ viel Leichtfertigkeit und Sünde darbey vorgehet/ darüber Gott erzürnet/ den jungen Eheleuten/ die solch Tänzen angerichtet/ feind wird/ und auf ihre Ehe ein Wehe legt. Man hat fürwar im Ehestand keinen Zucker zu beissen/ daß man dörfte mit Freuden hinein springen/ es findet sich Erenz aller Orten/ und schicket man sich darzu besser durchs beten als durch das Tanzen. Darum schliesse ich und wünsche nochmaln/ daß Gott die Blinden erleuchte/ den Sündigern Buße geben/ und dann der Bußfertigen Wasser in Wein verwandeln wolle/ um der Wunden Jesu willen!

Amen.